

Lepidium Draba —  
Sinapis arvensis —  
Delphinium Consolida — —  
Adonis aestivalis — —  
Fumaria div. spez. — —  
Matricaria discoidea — —  
Centaurea Cyanus — —

Auch *Melampyrum arvense* und *Alectorolophus major* treten deutlich zurück. In der Hackfrucht ist *Amaranthus retroflexus* etwas seltener; *Antirrhinum Orontium*, *Polygonum Persicaria*, *Matricaria div. sp.*, und *Sinapis arvensis* bilden die Masse der Unkrautgesellschaft. *Chenopodium album* dürfte durch die starke Verschlammung der Böden in Auftreten und Entwicklung gehemmt worden sein. *Hibiscus trionum* scheint durch den Witterungsverlauf eher begünstigt.

#### Zitierte Literatur

- Boas, F., 1958: Zeigerpflanzen; Hannover.  
Franz, H., 1955: Zur Kenntnis der „Steppenböden“ im pannonischen Klimagebiet Österreichs. Die Bodenkultur 8/2.  
Sauerzopf, F., 1959: Landschaft Neusiedlersee — Allgemeines. Wissenschaftl. Arbeiten aus dem Bgld. 23.  
Wendelberger, G., 1950: Zur Soziologie der kontinentalen Hallophytenvegetation Mitteleuropas. Denkschrift Österr. Akad. d. Wissensch. math.-nat. Kl. 108, 5.  
— 1959: Die Vegetation des Neusiedlerseegebietes. Sitzungsber. Österr. Akad. Wiss., Abt. I 168, 4/5.

A. Bernhauser, Wien

### Silberbergbau in den Landseer Bergen?

Im Gegensatz zum Bernsteiner Bergland, das in den vergangenen Jahrhunderten immer wieder Schauplatz einer regen bergmännischen Tätigkeit war<sup>1</sup>, fehlte bisher für die Landseer Berge der Nachweis für den Betrieb alter Bergwerke<sup>2</sup>, obwohl sie derselben mineralreichen Urgebirgszone angehören. Einem Zufallsfund verdanken wir die Kenntnis, daß im 16. Jahrhundert zumindest der Versuch unternommen wurde, die schlummernden Schätze zu bergen.

Nicolaus Oláh, Erzbischof von Gran, der die Herrschaft Landsee im Jahre 1553 von Christoph, Georg und Andreas Teuffl käuflich an sich gebracht hatte<sup>3</sup>, sandte im Jahre 1558 dem ungarischen Hofkanzler Johannes Listhius<sup>4</sup> Gesteine aus dem Landseer Bergland mit dem Ersuchen, sie auf ihre Mineralhaltigkeit prüfen

1 Vgl. darüber zuletzt den Abschnitt „Bergbau“ in meiner „Geschichte der Herrschaft Bernstein“, BF 41, Eisenstadt 1960, S. 175—227.

2 Das Urbar der Herrschaft Landsee-Lackenbach aus 1640 (Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein) erwähnt wohl einen Steinbruch in Landsee, in dem Mülhsteine erzeugt wurden, von eigentlichen Bergbaubetrieben ist jedoch nichts bekannt.

3 Esterházy-Familienarchiv Budapest, Rep. 12 Fasc. 1 nr. 21.

4 Über die Familie Listy, die später im ungarisch-österreichischen Grenzraum als Herrschaftsbesitzer (Kobersdorf, Kittsee) eine bedeutende Rolle spielte, vgl. J. Loibersbeck, Kittsee und seine Nachbarn. — Volk u. Heimat 1962.

zu lassen; er hatte erkannt, daß sie silberführend waren, und wollte sich nun vergewissern, ob der Mineralgehalt die Rentabilität eines eventuell aufzunehmenden Bergbaues garantierte. Listhius leitete die Gesteinsprobe einem Fachmann, wahrscheinlich beim Oberstbergmeisteramt, zu; dessen Meinung berichtete er am 29. VIII. 1558 aus Wien dem Erzbischof<sup>5</sup>. Demnach enthielt ein Zentner<sup>6</sup> des zur Probe übergebenen Gesteinsmaterials ein halbes Lot<sup>7</sup> Silber. Wenn keine Hoffnung auf einen besseren Mineralgehalt bestünde, wäre nach dem Dafürhalten des Schmelzmeisters die ganze Arbeit umsonst, weil nämlich die Berghäuer- und Schmelzarbeiten viel teurer zu stehen kämen, als das Silber wert sei; dies allerdings unter der Voraussetzung, daß sich der Erzgehalt nicht ändere. Aus der Gesteinsprobe gehe hervor, daß sehr wohl Metall Erz in den Landseer Bergen vorhanden, es jedoch zweifelhaft sei, ob die schweren Anfangsarbeiten und die großen Auslagen beim Weitergraben im Berge, wenn die Felsen härter würden, hereingebracht werden könnten. Es sei natürlich, daß die Oberfläche der Berge weichere Felsen habe als das Berginnere. Daraus gehe deutlich hervor, daß Minerale anzutreffen seien, diese jedoch mit einigem Nutzen abzubauen eine Sache des Glückes sei; wenn in Zukunft kein besseres Gestein zum Vorschein käme als das bisher gefundene, wäre alle zukünftige Arbeit vergeblich, weil zu wenig Silber enthalten sei<sup>8</sup>.

Wir wissen nicht, ob diese eher negative Probe den Erzbischof abhielt, den Silberbergbau zu beginnen. Da er jedoch nicht lange darauf die Herrschaft Landsee seinem Neffen Nicolaus Császár übergab und wir aus späterer Zeit keinerlei Nachrichten über einen Bergbaubetrieb besitzen, dürfen wir annehmen, daß die montanistischen Versuche des Erzbischofs im Sande verlaufen sind<sup>9</sup>.

Harald Prickler, Eisenstadt

5 Esterházy-Familienarchiv Budapest, Rep. 12 Fasc. W nr. 899.

6 1 Zentner = rund 56 kg.

7 1 Lot = 17,5 g. Im Vergleich dazu wurden 1574 im Kupferbergwerk der Herrschaft Bernstein aus 1 Zentner Roherz gewonnen: 5 Pfund Kupfer (1 Zentner = 100 Pfund), 1 Quintel Silber (4 Quintel = 1 Lot; 32 Lot = 1 Pfund), 0,01172 Quintel Gold, 4 Pfund Schwefel und 10 Pfund Kupfervitriol (Prickler a. a. O. S. 188 f.). In Geld umgerechnet (nach den 1574 gängigen Preisen) ertrug ein Zentner Roherz im Bernsteiner Bergwerk 1,17 fl, während 1 Zentner in Landsee nur 0,25 fl, weniger als ein Viertel des Bernsteiner Ertrages, Gewinn einbrachte.

8 Die Passage des langen Briefes, die sich mit der Mineralprobe beschäftigt, lautet: „... Quantum ad probam minerarum illarum Lanseriensium attinet, illam iam intellexi. Dicit magister ille, cui id negocii dederam, centenarium unum talium lapidum quales sibi assignavi continere in se medium lotonem argenti, et si, inquit, non est spes alicuius melioris minere, omnis labor inanis erit, eo quod se in eo quo nunc est statu permanserit, ad culturam, contusionem et liquidacionem pluribus expensis opus erit, quam ipsum argentum e mineris valeret. Ex illis tamen lapidibus, quos sibi dederam, apparere dicit, quod sane minere in montibus illis, sed dubius esse quales sint future et tunc primum maximum laborem et magnos sumptus futuros, quando aliquanto pervicius in montem fuerit ingressum et duriora saxa fuerint scindenda. Nam naturale inquit esse superficies moncium molliora habeat saxa quam si introrsium procedatur. Quapropter apparere quidem iam manifeste esse illic mineras, sed ad illas cum utilitate aliqua emendas utendum esse fortuna, que qualis sit futura in dubio stare. Si tamen meliores non sint futurae quam eae quae hactenus sunt inventae, omnem laborem frustra futurum, eo parum argenti sit in illis“.

9 Bemerkenswert ist, daß im Rückenregist des Briefes aus dem 18. Jahrhundert („Missiles Johannis Lysthius aulae cancellarii de auri et argenti fodina in montibus Lanseriensibus Nicolao Olah archiepiscopo Strigoniensi scriptae“) von einer Gold- und Silbergrube gesprochen wird, obwohl im Briefe des Goldes mit keinem Wort Erwähnung getan wird.